"Bauernbörse" in Stans

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gravesteiner

Walter Marti

Em Iseli Hans seit es prezis wi allne angere pangsionierte Ysebähnler ou: Er chas u chas us lutter Haste, Jufle u Chrüpple deheime chum rächt chopfe, win es ihm i sine früechere Johre isch müglì gsi uf der Bahn z'schaffe. Sit e paarne Johre hüselet er mit sim Aenni, der Frou, wo fasch zwänzg Johr jünger isch als är, uf ere Aemmetaleregg u sälte oder nie bringt si ne meh rächt ab em Hoger ache. Nid dass er öppe brästhafte wär u nume wi ne Glidersüchtige ame ne Stäcke müesst desume chnieppe. Ds Gägespiel: D'Aemmetalerbyse schlot ihm verheuet guet a u ke Möntsch wurd gloube, we me ne so gseht im Garte u i der eigete Hostert desume jufle, Hans göi scho bald de sibezge zue. Vom Morge früech bis zum Vernachte chrättelet er dis u äis desume, bibäppelet dert eme verzworglete Stüdeli, list Steichrätte voll Grüen us de Gartebettli u wen ihm ds Wätter ds Dusewärche verhet, so schnäflet er i sir Chällerpudigg neuis, weis do nes brochnigs Houeli z'flicke, macht Gartescheieli zwäg oder de probiert er Spielzüüg für siner Grossching z'schnitze. Gäng u gäng wider isch er i der Stange u wen er ame ungrade Obe no ane Sitzig muess i ds Pintli übere, so fingt er chum rächt Zyt derzue. Nume eis lot er sech nid gärn lo häh! All Samstigobe gspürt er e Urueh in sech bis er im Pintli äne hocket u all sächsedrissig Charte darf fingerle. Do vergisst er de albe alls e chly und isch rächt uwirsche we ds Stubemeltschi mues Fürobe mache, wen es de Eine zugeit. Ke Wunger, als alte Ysebähnler isch ihm drum ds Chilte i all Nacht ine nüt apartigs.

Hingäge Aenni gspürt nid nume Läbeschraft u jungi Freud am Samstigobe. Es isch scho wohr: Es isch no nid am Verblüeje u chas nid rächt chopfe, dass me usgrächnet ihns i de beste Johre uf ene Egg ueche verpflanzet het u nüsti get ihm nüt über si Hans wil es ne gärn het, grüsli an ihm hanget u ou weis, was es ihm scho alls Guets z'verdanke het. Aber gang sperr du nes Füüli, unzämezelt, versteit sech, ine Fährech i, wen es nach Luft u Liecht planget u wett desume gumpe! U du weisch jo sälber ou, wi nes Edelwyss, wo me us de höche Bärge i nes schattigs Stadtgärtli versetzt, ob lang vergeit muess versärble. Es vertreit eifach der Bode, d'Luft u die stinkigi Wermi nid. Prezis glich geit es Aenni! Es vermuuderet uf em Hoger obe, planget nach Wyti u Spiel. D'Längizyti nagt an ihm wi ne Holzwurm ame ne junge Stämmli u drum packt es wyige sis Püntell zäme, tubet es paar Tag de Verwandte i der Stadt noh u wen es de albe wider Stadtwürzle gfasset het, risst es sech de gleitig wider los u gspürt de ume, dass es bi sim Hans muess sy.

Er ich bedächtig, nid öppe langsam, überleit aber alls zächemol, bevor er öppis vürebrösmelet, luegt ds hingerste Steindli us em Garte z'verwärte u het si Heimatschyn nüsti nid z'Gytiwil igleit. Aenni aber isch grad ds Gunteräri, es isch voll Läbe, gseht gäng hundert Sache uf ds Mol, schrysst im Gärtli u i der Pflanzig Stüdeli us wo Drätti mit Müh grosszoge het, leit öppe wylige e Föifliber us de Hänge um andere e Freud z'mache u springt ab allem meh d'Stäge uf u ab als dass es louft.

Item: Gägesätz ghöre zäme, süsch frog me nume d'Froue, ob si ohnl Salz u Zucker, Essig u Oel chönni d'Müüler verstopfe u drum wär es meh als nume lätz, we me jetze wurd gloube Hans u Aenni sigi wyligi uneis u heigi meh Chritz mitenangere als dass si im Fryde wurdi läbe. Grad si zwöi ghöre zäme wi d'Sunne u der Mond und i wett ömel kem Möntsche arote, nume mit eme Stärbeswörtli bi eim über ds angere wölle go z'lästere. Potz Hagelischiess: Das wurd schön chrisaste u böses Bluet gä und i wett de das Lästermuul wäger nid us der Chnüttlete zieh, süsch überchäm i sicher ou es Horn am Plouu, dass i de mir Läbtig wüsst was es gschlage het.

Nume einisch het es uf der Egg obe Füür gä u das isch eso gange: Guet vier Wuche isch es syder, ender no meh, sit Aenni der Ma agha het die überryfe Gravesteiner doch äntlige ab z'läse. Nid dass der Boum e Ryss gsi wär u dass es em Hans gruuset hätt derhinger z'go, aber o allimol, we Aenni früsch wider gstüpft het, fingt der Ma früsch wider e neue Vorwand. «I muess hüt wäger no de Chüngle miste», heisst es einisch, und es angerschmol schützt er vor, d'Abrächnig vom Hornussergartefest müess unfählbar no dä Nomittag gmacht sy, oder de sin ihm wider grob Steine im Gartewägli im Sinn gläge, e Ringscherchaste het müesse gflickt sy oder e Schäär i der Pflanzig isch ihm quer dricho u dä het no müesse gfange wärde mit ere Falle. Söttigs git z'tüe, mi gloubts nid. Item, d'Gravesteiner sy gäng no am Boum ghanget u nadina hei gäng meh Längizyti gspürt go z'luege, win es ächt uf em Bode unger es Lige sig. Aenni het sech derwäge vo Tag zu Tag heimlech grüen u blau gergeret u glich hätts Hans um ke Prys zueglo, we Aenni sälber mit der Leitere i der Hostert desume ghösteret wär. «Oeppis chrüzsturms eso», het er einisch fei e chly prüssische ufbegährt, «ds Oepfelabläse isch mir Läbtig nie e Wybervolcharbeit gsi u dass die Mode prezis i mim Huus soll irysse tolen i so weni wi ds Froue-stimmrächt». Dermit het Aenni gwüsst was es gschlage het u het ds Leiterli lo Leiterli sy u isch us lutter verdrücktem Chyb mit ere Lismete unger em Fänster ghocket u het alli Lengi i d'Hostert use göiglet. Aber ou dasmol isch Hans no nid uf d'Gravesteiner los. Es isch wäger nid öppe gsi, dass er Aenni hätt wölle z'Leid wärche, aber we me de Grossching ds Gvätterlizüüg uf e heilige Ober versproche het, so muess me halt bezyte derhinger, we me de nid zletztuse bis i alli Nacht wott chilte, wil me unger em Tannebömli chum mit de Worte «Lieferfrist mindestens 18 Monate» cha Ydruck mache.

Mitti Wymonet het ou Aenni ame ne Morge einisch Neuis i der Hostert z'tüe. Alli Lengi blibt es ganz etgeisteret vor em Gravesteinerboum stoh. Kes Stärbeswörteli bringt es use. Das wott doch wäger bisne ne Wybervolch ou öppis heisse. Vor Töibi chönnt es fasch all Döim ueche chlädere, so gspürt es en Erger in sech. Ohni es einzigs lutts Wort zue sech sälber z'spröchle, dermit verflügt doch mängisch die ersti Töibi, täselet es wi ne Blitz em Hüsli zue. Es weis zwar zerst nid rächt win es mit em Ma wöll spröchle, schriftdütsch oder rächt vaterländisch bärndütsch, won es ne äntlige i der Schnäfelpudigg atrifft un es gseht, win er mit aller Seelerueh Gartescheieli astricht. Aber do probiert es mit eme verstellte Chlöhne u Bättle: «Los Drätti, i ha der fei eso a! Lo jetze das lo sy. Die Gartescheieli springe der ömel weis Gott nid furi u am ganze Zuun fählt gägewärtig nid es einzigs. We mer e Gfalle wosch mache, so gang doch jetze äntlige uf d'Gravesteiner los. Si müesse jetze i Chäller, süsch sy si de überzytig u gön is z'nüte». Dermit schutzgattieret Aenni am Chuchistüühli desume, wo die grüeni Farb ime ne alte Konsärvebüchsli druf steit u um mit Stuckl! Do rünnt de letzti Farb us, u we Aenni derbi scho ne heimlechi Freud verdrückt, meint es glich schynheilig: «Aba, was stellen i jetze do no a! Das isch mer heilos leid.» Hanses Donnerwätter bilbt aber us. Er luegt sis Frouell nume lieb a, bsinnt si e chly u meint es Cherli druf: «I Gottsname, gscheih nüt Bösers. So muess i dänk ds Striche für hüt lo sy bis mer wider Farb usem Dörfli bringsch. Mit de Gravesteiner hätt es zwar no nid sövli pressiert, aber wes doch wosch zwängt ha, so mira doch. I wär de dä Nomittag einewäg derhinger.»

U würkli: Chum sy nes paar Minute vergange, so schuehnet Drätti mit em Leiterli und eme neuochtige Pflückchorb der Hostert zue go Gravesteiner abläse. Aenni pfylet ungerdessi i die hingeri Stube ueche u schilet hinger em Umhängli vüre, wo sech gäng e chly bewegt, em Drätti no, dass ihm jo nüt etgöi. Do gseht es Hans vor em Boum scho stoh. Ds Leiterli het er gäng no uf der Achsle. Ou är cha sine Ouge chum troue. Dadina chunnt er wider zu sech sälber, überleit nümme lang u stellt druf ds Leiterli am Bonöpfelboum a, stigt ueche u fot a die uryfe Oepfel abläse. Es isch scho

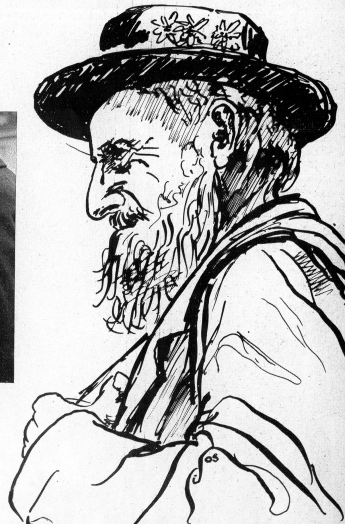
(Fortsetzung auf Seite 25)

Blick auf den Stanser Dorfplatz an einem frühwinterlichen Sonntagvormittag. Die Mannen, die jeweils am Sonntag zum Gottesdienst zusammenkommen, plaudern nachher gerne eine Stunde miteinander und erledigen ihre Geschäfte

„Bauernbörse" in Stans

Ein Stanser Sonntagnachmittag im Winter ist eine ergötzliche Sache. Von der pompösen Freitreppe der Kirche strömt das Unterwaldner Volk, Frauen und Männer, auf den Dorfplatz, wo der Winkelried mit seinen echten Sempacher Speeren auf dem Brunnen steht. Doch die Männer gehen noch nicht nach Hause: es ist Brauch im Land, daß man eine Stunde lang beisammen steht nach dem Gottesdienst und nachher einen Schoppen trinken geht. Der ganze Platz ist voll von Nidwaldnern, und die Autos, deren Ziel Engelberg oder die Beckenrieder Autofähre ist, haben Mühe, durchzukommen. Die Männer finden sich in Gruppen zusammen, die jungen und die alten, und wenn man gewundrig zuhorcht, was sie sich etwa sagen und berichten, so hat man bald heraus, daß sie nicht über die Predigt des Herrn Pfarrers verhandeln. Von Kauf und Lauf ist die Rede, von Kühen und Kälbern und was sie gelten, Tot- oder Lebendgewicht. Es werden Banknoten bedächtig aus dem Brustlatz genommen und Rechnungen beglichen. Das Ganze sieht einer Börse ähnlich, doch ohne Lärm und Feilschen. Der Grund für diese seltsame Sonntagsbörse ist einfach zu nennen: die weitab wohnenden Bauern sehen sich fast nur beim Kirchgang und müssen bei dieser Gelegenheit noch das Geschäftliche erledigen.

Man sieht prächtige Gestalten unter diesem Volk auf dem Dorfplatz zu Stans, Burschen darunter, bei deren Anblick man versteht, daß die Vorfahren so oft mit langen Spießen über die Berge liefen, Bellenz und Domodossola erobert und im Jahr 1798 den Franzosen einen so fürchterlichen Empfang bereitet haben . . .

Oben links: Viele Männer tragen das Hirtenhemd aus schwarzem Tuch mit Stickereien auf der Brust, den Schultern und vorn an den Aermeln. Der Träger dieses Hemdes ist ein echter Nidwaldner Bauer

Oben: Kleine Gruppen aus der Stanser «Bauernbörse» . . . bei der Geschäfte getätigt werden, Schulden bezahlt, oder Getreidesorten offeriert